

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 98 (2013)
Heft: 3

Artikel: Nietzsche: Gesellschaft und Individuum
Autor: Taz, Beyazit
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

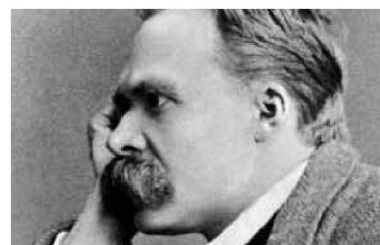
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nietzsche: Gesellschaft und Individuum



Das Konzept der Gesellschaft ist in seiner eigentlichen Bedeutung relativ neu. Ganz allgemein ist die Gesellschaft «eine räumlich, zeitlich oder sozial begrenzte und zugleich geordnete Menge von Individuen oder Gruppe von Einzelnen, die in direkten wie indirekten Wechselbeziehungen verbunden sind». Obwohl der Begriff «societas» schon im lateinisch-romanischen Sprachraum gebräuchlich war, fand er in der Wissenschaft und in der Philosophie lange keinen Einzug oder wurde mit «Politik» oder «Staat» gleichgesetzt. Wenn wir den Staat heute als eine komplizierte Form von Einzelnen ansehen, könnte man sagen, dass sich die Einzelnen im Staat einfach verborgen halten. Worunter aber verbirgt sich das Individuum in der Gesellschaft? Die Antwort lautet nach Nietzsche:

So verbirgt sich der Einzelne unter der Allgemeinheit des Begriffes «Mensch» oder unter der Gesellschaft, oder passt sich an [...] Stände, Parteien, Meinungen der Zeit oder der Umgebung an.¹

Diese Verborgenheit des Individuums ist ein Mangel. Es ist in der Gesellschaft als Gattungswesen tätig, aber die individuelle Tätigkeit fehlt. Nietzsche schreibt dazu:

Sie sind als Beamte, Kaufleute, Gelehrte, das heisst als Gattungswesen thätig, aber nicht als ganz bestimmte einzelne und einzige Menschen; in dieser Hinsicht sind sie faul.²

Seine Tätigkeit als Gattungswesen ist unvernünftig. Der Mensch muss auch Zeit für sich haben. Wer sie nicht hat, «ist ein Sklave».³ Nietzsche versteht «Sklaven» als mental gebundene Geister, die nicht einmal über einen Bruchteil ihrer eigenen Zeit verfügen können. Der gebundene Geist ist nicht frei. Er unterwirft den Menschen der gesellschaftlichen Macht, welche ihn in den Konformismus drängt. Seine Entwicklung wird durch ihre eigenen Werte der Moral und der Religion verhindert. Die Gesellschaft hat versucht, die Einzelnen nach ihrer eigenen Weltanschauung zu formen. Sie will die Menschen zum «Mucker» machen.³

Die Gesellschaft ist nur eine komplizierte Form der Masse, und solange das Individuum sich in sie einfügt, bleibt es nach Nietzsche im Wesentlichen ein Tier. Nietzsche sagt:

Ich nenne ein Thier, eine Gattung, ein Individuum verdorben, wenn es seine Instinkte verliert, wenn es wählt, wenn es vorzieht, was ihm nachtheilig ist.⁴

Wenn wir aber in die Geschichte des Individuums einen Einblick nehmen könnten, sähen wir, dass die Natur und die Gesellschaft vom Individuum geformt worden sind, nicht aber umgekehrt. In früheren Epochen lebten die Einzelnen in Unsicherheit. Aus diesem Grund mussten sie ihre Stärke zeigen, z. B. andere Lebewesen töten, um überleben zu können.⁵ In dieser Zeitepoche war das Individuum imstande, sein Leben selbst zu bestimmen. Es lebte roh, aber kraftvoll und ohne sittliche Ängste. Ein solch schöpferisches Wesen hat Nietzsche schon immer fasziniert. Es hat nach Nietzsche eine Funktion, weil es fähig ist, sich selbst und auch seine Umwelt zu gestalten. Aus diesem Grund wird das (grosse) Individuum bei Nietzsche als ein Wesen in Opposition zur eigenen Epoche, zum Zeitgeist angesehen. Aber ein solches Individuum, welches mit seinen eigenen Eigenschaften als naturwüchsiger Mensch in die Gesellschaft eingetreten ist, wird von ihr zum ungewollten Wesen erklärt, weil es sich

stärker als die Gesellschaft erwiesen hat. Eine Gesellschaft ist für ein solches Individuum nicht bereit und will es auch nicht sein. Sie ist immer bereit, das Individuum zu zähmen, aber nicht es zu tolerieren: Nietzsches Beschreibung lautet:

Die Gesellschaft ist es, unsre zahme, mittelmässige, verschnittene Gesellschaft, in der ein naturwüchsiger Mensch, der vom Gebirge her oder aus den Abenteuern des Meeres kommt, notwendig zum Verbrecher entartet [...]. Der Corse Napoleon ist der berühmteste Fall.⁶

Die Gesellschaft, die die Stärke des Individuums nicht erträgt, ist eine tyrannische Gesellschaft. Die Gesellschaft sollte dem Einzelnen freien Raum gewähren, in dem er seine Entwicklung frei gestalten kann. Sie sollte sich vor starken Individuen nicht fürchten und deren Stärke nicht beschneiden, damit die Menschheit durch diese Individuen in ihrer Entwicklung weiter fortschreiten kann. Nietzsche schreibt dazu:

Heute müsste man das Individuum erst möglich machen, indem man dasselbe beschneidet: möglich, das heisst ganz [...]. Das umgekehrte geschieht: der Anspruch auf Unabhängigkeit, auf freie Entwicklung.⁷

Dadurch können sowohl die persönliche als auch die gesellschaftliche Entwicklung und die Erziehung am besten erreicht werden.

Indem die gesellschaftlichen Sitten und Normen immer wichtiger wurden, hat die Stärke des Individuums gleichzeitig abgenommen: «Der Mensch wurde mit Hilfe der Sittlichkeit der Sitte und der sozialen Zwangsjacke wirklich berechenbar gemacht.»⁸ Die Sittlichkeit hat das Individuum gespalten und zum Dividuum gemacht. Das Wort «Dividuum» ist nur auf die Moral, auf die «Selbstzerteilung des Menschen» gemünzt: «In der Moral behandelt sich der Mensch nicht als Individuum, sondern als Dividuum.»⁹ Damit sind die entscheidenden Handlungen des Einzelnen gemeint. Der Einzelne wird dann seine eigenen Entscheidungen treffen können, wenn er sich über seinen eigenen Zweifel hinwegsetzt. Um dies zu erreichen, muss er sich von der Sittlichkeit befreien, damit seine autonome, übersittliche Moral hervortreten kann. Diese wird sein Gewissen leiten, damit er mit gutem Gewissen handeln kann. Mit gutem Gewissen kann sich der Mensch in vollständiger Übereinstimmung mit sich selber, als Individuum in der Vielheit erleben. Mitschlechtem Gewissen wird aber das Individuum zum Dividuum, zum zweigeteilten Wesen, in dem sich Ankläger und Angeklagter gegenüberstehen.

Beyazit Tas

¹ Morgenröte, Erstes Buch, Nr. 26

² Menschliches, Allzumenschliches I, Anzeichen höherer und niederer Cultur, Nr. 283

³ Götzendämmerung, Moral als Wadernatur, Nr. 6, KSA 6, 87

⁴ Der Antichrist, Nr. 6

⁵ Vgl. Menschliches, Allzumenschliches II, Der Wanderer und sein Schatten, Nr. 181

⁶ Götzendämmerung, Streifzüge eines Unzeitgemässen, Nr. 45

⁷ Götzendämmerung, Streifzüge eines Unzeitgemässen, Nr. 41

⁸ Genealogie der Moral, Zweite Ab. «Schuld», «schlechtes Gewissen», Verwandtes, Nr. 2

⁹ Menschliches, Allzumenschliches I, Zur Geschichte der moralischen Empfindungen, Nr. 57

Aus: Beyazit Tas, «Vom Wächter zum Übermenschen», Academic Press Fribourg, 2007.